

Nachdem die Araber im 7. Jahrhundert das persische Reich erobert hatten, gestalteten sich die Verhältnisse für die Nestorianer noch günstiger, als sie wenigstens im Allgemeinen bereits bisher gewesen waren. Von Mohammed wird erzählt, er habe mit einem nestorianischen Mönch in Verbindung gestanden, und es wird vermuthet, daß er durch sein Kenntniß vom Christenthum verdamt. Auch soll der damalige Patriarch Jesuab von Gadala (628—647) von Mohammed einen Freibrief erlangt haben, ein vielfach angefochtenes Document, das unter dem Titel Testamentum et Pactioes initas inter Muhammedum et christianas fidei cultores durch Gabriel Sionita 1630 in Paris arabisch und lateinisch abdruckt wurde. Darin wird den Arabern befohlen, die Christen zu unterstützen, sie nicht zum Krieg oder zur Veränderung ihrer Sitten und Gesetze zu nöthigen, ihnen bei Herstellung einer etwa zerfallenen Kirche Beihülfe zu leisten; die Priester und Mönche sollten steuerfrei sein, die armen Laien vier, die reichen zwölf Geldstücke bezahlen u. s. w. Als zweites Privileg erhielt derselbe Patriarch von dem Kalifen Omar die Zusicherung völliger Abgabefreiheit für sich und seine Brüder, Diener und Nachfolger. Das Document war nach dem Auctor, der davon um 1800 berichtet, zu dessen Zeit noch vorhanden. Ein drittes Privileg wurde dem folgenden Patriarchen Maranes (647—650) durch den Kalifen Ali zu Theil, weil er die Mohammedaner bei der Eroberung von Mosul unterstützte; es war eine angelegentliche Empfehlung für ihn und alle ihm unterworfenen Christen (Assomani, Bibl. Orient. III, II, 94—95). Die Diplome beweisen, mag auch das erste als unächt in Wegfall kommen, eine freundliche Gesinnung der Araber gegen die Nestorianer. Ebenso erhielt diese aus einem Briefe des Patriarchen Jesuab von Adiabene (650—660) an den Metropolitensimeon von Rewardschir. Darin wird bemerkt, daß die Araber die christliche Religion nicht befeinden, sondern empfehlen, die christlichen Priester ehren und die Kirchen und Klöster unterstützen (Bibl. Orient. III, I, 131). Die Gelehrsamkeit, durch welche die Nestorianer sich auszeichneten, sicherte ihnen auch später die Gunst der Herrscher. Sie wurden Geheimschreiber, Aerzte und Schatzmeister der Kalifen, und in dieser Stellung konnten sie die Sache ihrer Glaubensgenossen nicht wenig fördern. Ihre Kirche erscheint demgemäß auch in dieser Periode in einem blühenden Stand. Der Sitz des Patriarchats wurde von dem zerfallenden Seleucia-Stepphon nach Bagdad, in die Hauptstadt des Kalifats, verlegt. Die Mission wurde mit Eifer und Erfolg fortgesetzt. Eben im Anfang dieser Periode dehnte sie sich auf China und von da mit der Zeit noch weiter im Norden von Asien aus. Im 11. Jahrhundert wurde der Fürst des Tatarenreiches der Kerait, der südlich vom Baitalsee wohnte, sammt einem großen Theil seines Volkes gewonnen. Derselbe führte als Vasall des chinesischen

Reiches den Titel Dwang-Khan. Im Abendland hieß er Presbyter Johannes, und noch nach der Zerstörung seines Reiches durch Dschingis-Khan 1202 liefen über ihn als Priesterkönig hier abenteuerliche Gerüchte um (s. d. Art. Johannes Presbyter). Die Zahl der Metropolitensitze wuchs allmählig auf 25 an, und die Sitze derselben erstreckten sich von China bis Aegypten, vom Baitalsee bis zum Cap Comorin. Ein Verzeichniß derselben sammt den Bischofssitzen gibt Assemani Bibl. Orient. III, II, 706—788. Bald nach jener Zeit aber, aus der wir diese Nachricht haben, begann der Niedergang. Im J. 1258 wurde Bagdad durch Hulagu, den Enkel des Dschingis-Khan, erobert. Zunächst wurde dadurch die Lage der Nestorianer nicht verändert; sie erfreuten sich auch des Wohlwollens des ersten Mongolenherrschers. Als aber die Khane Achmed und Rhodawende dem Islam sich zuwandten, hatte die Begünstigung ein Ende, und als Timur oder Lamerlan gegen Ende des 14. Jahrhunderts Persien und der benachbarten Länder sich bemächtigte, brach eine furchtbare Verfolgung über sie herein. Zahllose Christen wurden niedergemetzelt, die Verbindungen mit dem fernem Osten erloschen und die dortigen Gemeinden verkümmerten. Zugleich drang der Islam immer weiter vor. Die Christen wurden verdrängt oder vernichtet. Die nestorianische Kirche sah sich zuletzt, von Indien abgesehen, auf ihre persische Heimat beschränkt. — Die Kreuzzüge brachten die Nestorianer mit den Abendländern in Verührung, und einige Patriarchen gaben im 13. Jahrhundert der römischen Kirche gegenüber günstige Erklärungen ab. Unter Papst Eugen IV., bezw. auf der Synode von Florenz-Rom, unirrten sich 1445 die Nestorianer auf Cypren mit ihrem Metropolitensimeon von Tarjus (vgl. d. Art. Chaldäische Christen III, 41—45). Zu dauerhafteren Einigungen kam es vom 16. Jahrhundert an, und den Anstoß dazu gab eine unter den Nestorianern hervortretende Spaltung. Als der Patriarch Simeon 1551 starb, beanspruchte sein Neffe Bar Mama die erledigte Würde. Das Vorgehen entsprach zwar der Verordnung des Patriarchen Mar Simon vom Jahre 1450, daß seine Nachfolger nur aus seinen nächsten Anverwandten gewählt werden sollen. Gleichwohl erhob sich Widerspruch. Die drei Bischöfe von Arbela, Salamas und Adherbaidschan versammelten sich mit zahlreichen Priestern und Mönchen in Mosul, wählten den Mönch Johannes Sulaka aus dem Kloster St. Hormisdas (Hormizd) und sandten ihn, weil keine Metropolitensitze, denen die Ordination des Patriarchen zustehe, mehr da seien, wahrscheinlicher, um der Wahl einen größern Nachdruck zu geben, zur Weihe nach Rom, wo er 1553 durch Julius III. als Patriarch der Chaldäer proclamirt wurde. Derselbe regierte nur kurze Zeit, indem er im Anfang des Jahres 1555, 1 1/2 Jahr nach seiner Rückkehr nach Amid, einen gewaltsamen Tod fand. Seine Partei wählte aber sofort einen neuen Obern, und sie erhielt bald einen